

Protokolle der Arbeitstreffen von Benny und Lina 2020 in Thallwitz und 2021 in der GfZK



Benny Rasch und Lina Ruske (greater form)

Damit sich etwas entwickeln kann, muss etwas kaputt gemacht werden.

verschiedene Medien

Thallwitz / Leipzig, 2020/21

Mitschrift erstes Telefonat mit Benny am 29.07.2020

Benny und ich sind uns während Liebeszauber vom MdbK [mobil] im September 2019 in Thallwitz begegnet.

Benny wohnt in Thallwitz, ich in Leipzig.

Benny ist 15, ich bin 32.

Er geht zur Schule, ich arbeite als freischaffende Künstlerin und Fotografin.

Mit meiner Gruppe greater form war ich für Liebeszauber eingeladen, die Container des mobilen Museums zu gestalten.

Philipp Rödel und ich haben den Auftrag umgesetzt.

Bei der Eröffnung von Liebeszauber ergab sich ein gemeinsamer Spaziergang mit Benny.

Wir sind ins Gespräch gekommen über das Kunstmachen, mögliche Berufe und Zaubertricks.

Einen hat Benny mir auch gezeigt.

Dann hat er noch das Meer und einen Sonnenuntergang mit schwarzer und weißer Fingermalfarbe gemalt.

Das hat mich umgehauen.

Jetzt habe ich Benny gefragt, ob er Lust hätte, mit mir für Manus Kunstprojekt in Thallwitz 2020 zusammen zu arbeiten.

Er hat ja gesagt.

Unser erstes Telefonat heute, am 29. Juli, war sehr nett und wir haben besprochen, wie wir vorgehen wollen:

Wir lernen einander kennen über die eigene Kunst und die von anderen, führen einen offenen Dialog hierzu und schauen im Prozess, was für eine Form ein Ausstellungs- / Projektbeitrag von uns annehmen könnte.

Angedacht ist eine Wandarbeit mit Zeichnungen von Benny und Fotos von mir.

Das kann sich im Prozess ändern.

Wir beginnen den Austausch per WhatsApp (das ich nun installiert habe), Benny schickt mir Fotos von Kunstwerken, die er toll findet und die er im Internet findet.

Außerdem schickt er mir Fotos von ein paar seiner Zeichnungen.

Im August wollen wir uns das erste Mal in Thallwitz treffen.

Benny zeigt mir dann seine Zeichnungen, ich ihm Fotos von mir.

Benny hat noch nicht so viele Zeichnungen gemacht, darum schauen wir uns alle an.

Da ich viel zu viele Fotos habe, wähle ich einige im Vorfeld aus, dies in Reaktion auf unser Telefonat von heute und die Bilder, die er mir schickt, seine und die gefundenen.

Benny weiß, dass ich Fotografin bin und auch mit Kindern und Jugendlichen Kunstprojekte in Leipzig mache.

Bisher weiß ich:

Benny hat seine Leidenschaft für die Kunst vor zwei Jahren entdeckt.

Er ist ganz am Anfang.

Und noch absolut auf der Suche danach, was er "mal" machen will.

Am meisten beschäftigt er sich zur Zeit mit dem Klavierspielen und Mathematik.

Das passt ja auch gut zusammen.

Das mit den Zaubertricks ist etwas in den Hintergrund gerückt, findet aber auch noch statt.

Benny hat schon einige Zeichenkurse belegt, da hat er auch Stilleben und sowas gezeichnet.

Wenn er für sich zeichnet, dann aber abstrakte Dinge und abstrakte Ideen, also Dinge, die es nicht wirklich gibt, die nur in seinem Kopf existieren.

Wenn er für sich zeichnet, dann immer dann, wenn er Lust darauf hat.

Er schaut sich gerne Kunst an und interpretiert auch gerne Kunst.

Zum Beispiel auch die von der Kunstgruppe k9 oder in Galerien oder eben im Internet.

Benny hat Lust darauf, einen möglichen Ablauf einer Ausstellungsproduktion kennenzulernen.

In unserem Fall zum Beispiel also vom Bilderanschauen, -besprechen, -auswählen bis hin zum Rahmen, Titeln, Hängen.

Dass ich den Sonnenuntergang im Meer in schwarz/weiß so toll finde, findet er lustig, denn das hat er ja nur aus Spaß und ganz schnell gemalt.

Ich will versuchen, ihm zu erzählen, warum ich das Bild so toll finde – und warum ich damals ein Foto davon gemacht habe.

Mal sehen, ob es mir gelingt, mich zu erklären.

Wir haben besprochen, dass wir zusammen schauen, was “am Ende” aus unserem Austausch wird.

Benny meinte, er fände es immer sehr interessant, was am Ende raus kommt.

Ich finde die Mitschrift sehr gut, nur habe ich mich in letzter Zeit nicht nur viel mit Mathematik und Klavier beschäftigt, sondern besonders mit Philosophie und Psychologie, was ich vergessen habe, zu sagen.

Am 19.8.2020 habe ich Benny zum ersten Mal zum Zusammenarbeiten in Thallwitz besucht. Vor dem Treffen hatten wir begonnen, uns über WhatsApp auszutauschen.

Benny hatte mir Fotos von seinen Zeichnungen geschickt.

Und geschrieben, dass er plant, eine Utopie zu schreiben, zu der er ebenfalls eine Zeichnung anfertigen wolle.

Außerdem hatte er mir gesellschaftskritische Illustrationen von Pawel Kuzcynski geschickt.

Ich hatte Benny dann einige meiner Fotos geschickt, mit der Bitte, mir die zurück zu schicken, die er am interessantesten findet.

Zu den Bildern hatte ich geschrieben:

“hier kommen außerdem ein paar fotos von mir, die ich mit dem handy aufgenommen habe, wann immer mich ein ort interessiert hat. die bilder sind von ganz verschiedenen orten und aus verschiedenen jahren und ich schicke sie dir einfach erstmal, damit du ein bisschen was von mir sehen kannst.”

Für das Arbeitstreffen habe ich Bennys Auswahl meiner Fotos ausgedruckt und mitgebracht.

Außerdem noch eine kleine Auswahl von Fotobüchern aus meinem Regal.

“Treiben” von Marius Land hat Benny am meisten interessiert.

Ich habe ihm das Buch ausgeliehen.

Benny wollte dann zuerst meine Fotos mit mir anschauen und besprechen, mir seine Bilder danach zeigen.

Über das Anschauen meiner Fotos kamen wir ins Gespräch.

Ich habe mir einige von Bennys Aussagen und Überlegungen notiert:

Das Prinzip von Ordnung und Unordnung.

Erschaffen durch Zerstören und Zerstörung durch Erschaffen.

Zerstörung gehört zum Leben dazu.

Es kann nichts erschaffen werden, ohne dass auch etwas zerstört wird.

Damit sich etwas entwickeln kann, muss etwas kaputt gemacht werden.

Energie kann nur umgewandelt werden.

Der Mensch übertreibt diesen natürlichen Prozess.

Menschen erschaffen und zerstören gleichzeitig.

Von Zerstörung wird mehr berichtet.

Tiere achten stärker auf schlechte Dinge als auf gute, weil es notwendig fürs Überleben ist.

Weil es wichtiger ist, auf Gefahren zu reagieren, als auf Belohnungen.

Wie sieht Natur aus, in die nicht vom Menschen eingegriffen wurde?

Sind wir der Mittelpunkt der Welt oder denken wir das nur?

Wir denken, Bakterien können nicht denken. Ein Bakterium könnte auch denken, dass wir nicht denken können.

Die Macht der Menschen ist relativ.

Wie wir die Welt wahrnehmen, das ist entscheidend. So gesehen gibt es keine Realität.

Realität ist das, was für das Individuum das ist, was es wahrnimmt. Gibt es überhaupt ein Individuum? Die objektive Realität ist eine Kombination aus Schwingungen und Materie. Aber irgendwas muss es geben, damit wir das wahrnehmen. Oder auch nicht.

Realität ist vielleicht sowas wie eine Dia-Show, ganz verschiedene Momente, die abgespult werden. Und unser Leben ist eine Aneinanderreihung von Millionen kleiner Momente. Darum kann ich auch nichts besitzen. Weil ich im nächsten Moment schon wieder woanders bin.

Mit Angst sollte man gut umgehen können. Manchmal kann sie nützlich sein, manchmal einen zu sehr bestimmen.

Es ist interessant, sich über die großen Themen Gedanken zu machen. Dabei werden wir "das Große und Ganze" nie verstehen.

Es ist nicht das Ziel, die großen Themen zu beantworten, sondern offen zu sein und zu bleiben.

Wenn ich etwas denke zu wissen, dann weiß ich, dass ich das nicht wissen kann.

In der Schule lernt man fast nur auswendig, statt selber zu erfinden. Dabei braucht man Kreativität, um Probleme zu lösen. Das wird in der Schule nicht gelehrt.

Leute aus der Gesellschaft erziehen andere Leute aus der Gesellschaft, das ist ein Problem.

Es wird ein zu hoher Wert gelegt auf Zeit, Ordnung, Pünktlichkeit. Dabei haben andere Dinge Qualität.

Dass die Schulhefter als unordentlich gemäßregelt werden, macht keinen Sinn.

Es gibt keine Regeln außer den physikalischen Gesetzen.

Die Schwerkraft in der Hütte ausschalten, damit die Bilder gut rumfliegen können.

Schön flattern wie Vögel mit Flügeln aus Papier.

Wir definieren einen Ausgangspunkt bzw. Startpunkt, von dem aus sich die weiteren Bilder im Raum ausbreiten. Genau wie in der fraktalen Geometrie.

Unser Nervensystem ist zu komplex, um das in unserer DNA zu speichern. Darum hat sich der Körper was Schönes überlegt: Er definiert, aus welchem Material die erste Nervenzelle besteht und zeigt wie einzelne Nervenzellen aus dieser Nervenzelle sich abzweigen und abzweigen und abzweigen und so entsteht ein hoch komplexes Gebilde, das sonst nie entstehen hätte können.

Wir erfinden eine Struktur, wie unsere Bilder sich im Raum verästeln. Und zeichnen ein Nervensystem oder irgendein Fraktal.

Und das wird schön!

Genau.

Und wenn wir gut dokumentieren, können wir besser aus unseren Fehlern lernen.

Und das dokumentierst du natürlich auch.

Und das auch.

Und das auch.

Und das.....

(Ne rekursive Bildungsvorschrift.)

((Wie beim Fraktalen-System.))

Wir brauchen etwas Struktur, um dann frei spielen zu können.

Wenn man gar keine Struktur hat, weiß man gar nicht, wo man anfangen soll.

Das zentrale Thema ist ja Erschaffen und Zerstören.

Wenn ich eine Zeichnung mache, weiß ich am Anfang auch noch nicht, wie sie am Ende aussieht, aber ich habe Pläne, an die ich mich teilweise halte.

Die Struktur, die uns gezwungenermaßen vorgegeben ist, ist die Hütte. Die haben wir zur Verfügung. Wir können fragen, ob wir außerhalb der Hütte was machen können, aber nicht in Wurzeln, zum Beispiel.

Im Kunstunterricht ist relativ viel vorgegeben.

Rahmen in schwarz und weiß.

Für mich fangen die Bilder an, mit einander zu reden.

Mhmh. Und was sagen die so?

Die sprechen nicht meine Sprache, leider.

Oh, das ist natürlich blöd.

Es ist witzig, wenn unsere Gesprächsprotokolle mit im Raum hängen. Dann können die Leute auch darüber nachdenken.

Das kannst du auch mit aufschreiben.

Ständig fliegen die Blätter durch die Gegend.

Scheiße.

Und wo sind die Granatäpfel schon wieder?

Das muss ich auch mal machen, alles mitschreiben, was ich so denke.

Warum können wir nicht einfach die billigen Bilderrahmen nehmen?

Wir müssen überlegen, wie viele Stile wir mischen wollen.

Könnten die Pastelle für eine spätere Ausstellung aufgehoben werden?

Die Zeichnungen und Fotogramme harmonieren besser miteinander und den Fotos.

Die Pastelle knallen zu doll raus.

Die Welle und die Granatäpfel dürfen vielleicht trotzdem dabei sein.

Wir können machen, was wir wollen, darum nennen wir das ja Kunst.

Und wir müssen nicht so tun, als wäre die Hütte ein "ordentlicher" Ausstellungsort.

(Gedicht, 2. Arbeitstreffen Benny und Lina, Dorfplatz, Thallwitz, 3.9.2020)

Drittes Arbeitstreffen, auf dem Dorfplatz in Thallwitz, Donnerstagabend, 10.9.2020

Benny und ich haben über praktische Dinge gesprochen bzw. Entscheidungen getroffen:

Dass wir doch keine Bilderrahmen wollen.

Dass wir die Bilder mit Magneten und Tape an die Wand hängen.

Dass wir die Wände in der Hütte farbig streichen wollen.

Rot, Gelb und Blau, also die Grundfarben, weil man daraus alle Farben mischen kann.

Dass wir die Hütte Nummer 3 haben wollen.

Dass wir den Boden mit Malerpapier abdecken, weil die Fliesen einfach zu hässlich sind.

Dass wir noch eine extra Lampe anbringen werden.

Dass Benny auf dem Klavier improvisiert und das aufnimmt, damit wir Musik in der Hütte abspielen können (für 20 Minuten Musik muss Benny 400 Minuten Arbeit in Audacity investieren).

Bis Freitag muss das Stück fertig sein, damit wir die Technik in Ruhe installieren können.

Dass wir doch auch die Pastelle dazu nehmen, weil Benny die gerne zeigen will.

Am Ende sind sie auch nicht bunter als meine Fotos.

Dass wir an drei auf einander folgenden Tagen aufbauen werden.

Donnerstag, Freitag und Samstag.

Donnerstag ab 17 Uhr, Freitag auch, Samstag geht schon eher, da haben wir beide unbegrenzt Zeit.

Dass wir gucken, was wir alles schaffen (es gibt viele Ideen).

Dass wir noch einen Titel brauchen, weil „Erschaffen und Zerstören“ zu allgemein ist.

Dass ich Benny nochmal alle meine Mitschriften von unseren Gesprächen und Arbeitstreffen schicke, damit er sie nochmal lesen kann.

Dass wir die Mitschriften auch aufhängen wollen, in der Hütte.

Dass ich Benny nochmal unsere Auswahl der Bilder schicke, damit er mir die Anzahl seiner schreiben kann, also wieviele von welchem Papier.

Dass ich bis zum Aufbau nächste Woche ausprobiere, ob die Magnete auch das schwere Papier der Pastelle halten.

Dass ich auch Klammern oder Klemmen oder wie die heißen besorge, für die großen, schweren Zeichnungen.

Dann hat Benny mir noch erzählt, dass es in Ethik jetzt endlich um die Frage geht, was das Fach Ethik eigentlich will oder soll.

Und dass Benny Kunst Leistungskurs hat und es doof findet, nach Noten zu zeichnen.

Er hat mich auch gefragt, ob ich Kunst Leistungskurs hatte.

Hatte ich.

Und dann hat er gefragt, ob damals alle gute Noten bekommen haben, im Kunst LK.

Ich glaube schon, aber ich weiß es nicht mehr.

Heute in einer Woche starten wir mit dem Aufbau.

Ich habe lange keine Fotos unabhängig von der Arbeit mit greater form ausgestellt.

Ich bin nervös und freue mich, etwas davon zu zeigen, was ich seit 2014 in meinem Handy gesammelt habe; und in einem Ordner auf meiner externen Festplatte mit dem Titel

„Top-Favorite Handy-Pics“.

17.09.2020, Hütte 3, Aufbau, Eröffnung in zwei Tagen

Heute habe ich mit Benny die Hütte gemalert. Doch nur blau. Damit wir die Leute nicht überfordern. Es ist ja schon so viel los auf den Bildern. Benny findet das Blau, das ich ausgesucht habe, zum Glück super, weil es ihn an den Kosmos oder das Universum erinnert.

Das Fenster zum Dorfplatz müssen wir geschlossen halten, während der Ausstellung, weil die Besucher*innen ganz in unseren Kosmos eintreten können sollen. Corona mäßig geht das. Die Fensterläden schließen nicht dicht ab, die Tür ist offen und es darf immer nur eine Person (mit Maske) in die Hütte. Und durch die Bewegung der Person bewegt sich ja auch die Luft. Langsam, aber sie bewegt sich.

Benny hat mir viel erzählt beim Malern. Von Zahlen, Binomischen Formeln, Fraktalen; ein Einser-Fraktal ist eine Linie, die Zahl des Fraktals für einen Baum habe ich mir leider doch nicht gemerkt. Dann hat Benny mich gefragt, ob ich wüsste, was eine Entropie sei. Wusste ich nicht. Er meinte, der Begriff oder das Konzept passt gut zu unserer Arbeit.

Über den ersten Computer hat er auch gesprochen und über Speicher und Speicherkapazitäten. Mit Informatik kennt er sich aber nicht so gut aus.

Dass ich vergessen habe, Fotos von Benny beim Wändestreichen zu machen, findet er nicht so schlimm. Ich will immer alles dokumentieren, aber Benny meinte, wenn man immer alles fotografieren würde, hätte man einfach nur Unmengen Bilder und Daten und wo sollen die denn alle hin.

Benny findet die Treffen mit der Kunstgruppe k9, die sich letztes Jahr während Liebeszauber gegründet hat, gut, weil er da auch über die Meta-Ebenen der Dinge und Werke sprechen kann. Mit Menschen in seinem Alter hat er lange nicht viel Kontakt gehabt. Sie hätten die Dinge, über die er gesprochen hatte, Philosophie oder Physik zum Beispiel, mit Schule gleichgesetzt. Und da sie die Schule nicht mochten, konnten sie auch nichts mit diesen Themen anfangen. Eine Zeit lang hat das bei Benny nicht so gute Gefühle ausgelöst.

Dann hat ihm sein Vater das Klavierspielen nahe gebracht. Wenn er Klavier spielt, geht es Benny gut. Gerade übt er Beethoven, der macht richtig krasse Lieder. Wenn Benny es nicht mehr schafft, seine Improvisation für die Hütte bis Samstag zur Eröffnung fertig zu bekommen, können wir auch einfach Beethovens Mondscheinsonate spielen, findet er.

Und mittlerweile, sagt Benny, sind die Mitschüler*innen älter geworden und beginnen, sich für ähnliche Dinge, wie er, zu interessieren. Jetzt gibt es auch zwei Personen, die ihn als besten Freund bezeichnen.

Die Finger haben Benny nach dem Malern mehr weh getan als wenn er genau so lange Klavier spielt.

Und dass es die Wirtschaft gibt, macht für ihn keinen Sinn. Es kann ja nicht immer nur Wachstum geben.

Dass die meisten Kinder die Schule nicht mögen und dauernd stören oder nicht zuhören, habe ich als Kind auch nicht verstanden. Erst viel später, als ich mich für meine Arbeit mehr damit beschäftigt habe. Die meisten Kinder funktionieren nicht in diesem System. Entweder passen sie sich an oder sie rebellieren. Das leuchtet Benny ein.

Mathe könne man übrigens auch intuitiv machen. Und berechnen, wieviel Farbe an die Malerrolle ran muss, um mit möglichst wenig Energieaufwand möglichst viel zu schaffen.

Dass das Schulsystem grundlegend verändert werden muss, darüber waren Benny und ich uns einig.

Und dass die Kunst der Anfang der Wissenschaft ist, das findet Benny einfach nur logisch. Weil, für die Wissenschaft muss man ja kreativ sein.

Das vollgetropfte Malerpapier lassen wir übrigens während der Ausstellung liegen. Mal sehen, ob das irgendjemanden verwirrt.

Bennys Notizen für die Utopie, die er schreiben will

Vorgeschichte: die Gesellschaft spaltet sich immer mehr, die einen wollen die Gesellschaft verändern, die Bedeutung des Geldes und Besitzes verringern, Frieden schaffen, alle Länder vereinen, mehr Aufklärung, Ehrlichkeit und Offenheit..., die anderen wollen, dass alles so bleibt, Konsum, Kapitalismus, Status, Geld und Besitz. Als die Forschung erlaubt, die Erde zu verlassen, welche vom Klimawandel stark befallen ist, verlassen jene, die gegen eine Veränderung der Gesellschaft sind die Erde, die anderen bleiben

Dystopie auf fremden Planeten: Konsumgesellschaft, Psychologische Manipulation durch Werbung ect., Mensch als geldbringende Maschine, Geld für Ansehen, Vergleichen mit Prommis, Lüge als Mittel zur Geldgewinnung/Geldgewinnung auf Kosten anderer, hohe Arbeitsmoral, viele psychische Störungen, vergebliche Forschung nach vollkommenem Glück.

Utopie auf Erde: Harmonie, keine Wirtschaft, kein Geld oder Besitz, Methoden zur Bewusstseins Erweiterung: Meditation, luzides Träumen, Astral Welt, Drogen (Psychadelika); Respekt vor Natur, Menschen greifen nur so doll wie nötig in Natur ein, Fokus auf Selbsterfüllung des Individuums und anderer

Benny und Lina in der GfZK, 02.06.2021

Anfang Juni haben wir uns getroffen, um uns die Galerie für Zeitgenössische Kunst in Leipzig anzuschauen, weil wir hier unsere Arbeit aus Thallwitz ("Damit sich etwas entwickeln kann, muss etwas kaputt gemacht werden."), nochmal zeigen können. Manu hat uns für die Ausstellung eingeladen, weil Julia ihn eingeladen hat, mit FAIL an Appointment X teilzunehmen. Schön, so viele Einladungen. Und lustige Namen.

Und schön, dass wir so unsere Arbeit nach Thallwitz jetzt auch in Leipzig zeigen können. Eine gute Abwechslung zu den Mappen und Schachteln, in denen die Zeichnungen von Benny und meine Fotos die meiste Zeit rumhängen.

Richtig schön ist auch, dass Julia uns den Neubau der GfZK gezeigt und von ihren Ideen für die Ausstellung erzählt hat. Benny hat das so kommentiert: "Achso, ein Museum, das kein Museum ist!" Julia hat sich darüber gefreut.

Benny findet, dass Kunst im Alltag von jedem Menschen drin ist. Und er fragt sich im Gespräch mit Julia, ob in die GfZK zu wenig Menschen kommen, obwohl Leipzig ja eine populäre Stadt ist. Das frage ich mich auch. Oder nein, ich weiß es. Zumindest zu wenige von allen Menschen. Vielleicht macht es ja was, dass mensch bei Appointment jetzt auch feiern kann, und klettern. Ich würde mich freuen. Und zum Glück gibt es Projekte wie FAIL oder den Kulturbahnhof, die rausgehen, aus der Stadt, den exklusiven Orten, dem Elfenbeinturm. Auch ein Grund für meine Arbeit mit greater form.

Dass der Neubau keine rechten Winkel hat, hat Benny bei unserer Besichtigung am meisten fasziniert.

Wir haben dann recht schnell entschieden, dass wir unsere Bilder wie in der Hütte auf dem Dorfplatz in Thallwitz hängen wollen, nur eben ohne Hütte. Dazu die Protokolle, plus ein neues von jetzt. Und wir haben entschieden, dass ich den Aufbau alleine mache. Letzteres ist eine pragmatische Entscheidung.

Nachdem alle Entscheidungen getroffen waren, haben Benny und ich uns noch die Sammlungsausstellung im Altbau angeschaut. Dabei haben wir uns unterhalten. Über die Kunst. Und über Intelligenztests, von denen Benny schon einige gemacht hat. Er meint, Intelligenztests sind in sich problematisch, weil man ja nicht genau sagen kann, was Intelligenz überhaupt ist. Und weil man Erfahrungen mit den Tests machen kann. Also wenn man mal einen gemacht hat, weiß man, wie die funktionieren und dann kann man immer wieder sehr gute Leistungen erbringen, eben weil man die durchschaut hat.

Autismus kann man nicht mit Tests beweisen. Wie Intelligenz (angeblich). Autismus muss diagnostiziert werden. Benny hat eine Diagnose bekommen.

Für die Diagnose wurde Benny über mehrere Tage in einem Untersuchungslabor beobachtet. Er musste seinen Alltag nachstellen, Schule machen, zusammen mit vielen anderen Kindern. Sie wurden alle aus unterschiedlichen Gründen beobachtet. Benny fand das interessant, weil er viel über sehr unterschiedliche Verhaltensweisen gelernt hat.

Ob ihm die Diagnose was gebracht hat, habe ich Benny gefragt. Er meinte ja, schon, in der Schule bekommt er jetzt mehr Zeit und er darf seinen Laptop benutzen. Manche Lehrer*innen behandeln ihn aber immer noch unfair. Blöd.
Ich habe Benny dann gefragt, ob ich das ins Protokoll aufnehmen soll. Benny: "Ja, warum nicht?"